

Nr. 17 PsychINFO

Informationsblatt [mit Peer-Review-Verfahren]
der Fachgruppe Psychologie
für die Studierenden, Mitarbeitenden und Dozierenden
am Georg-Elias-Müller-Institut der Universität Göttingen

28. Januar 2013

SIGMUNDS COUCH

GESUCHT: SCHLAFPLÄTZE FÜR PSYCHOLOGIE-ERSTSEMESTER (BACHELOR & MASTER)

Jeder kennt das: Das Wintersemester fängt an, tausende Erstis streunen in O-Phasen-Grüppchen durch Göttingen – es gilt, zahllose neue Kontaken zu knüpfen und eine ganze Menge Kneipen und Clubs auszuprobieren. Nebenbei sind viele noch auf Wohnungssuche – bekanntlich ziemlich stressig in letzter Zeit.

Umso schöner, wenn sich Leute aus dem eigenen Fach finden, die für ein paar Tage das Sofa oder den Teppich zur Verfügung stellen – genau diese guten, psychologiestudierenden Geister unter Euch suchen wir!

Also: Wenn Du in Göttingen Psychologie studierst & Lust hast, mit wenig Aufwand den Semesteranfang für wohnungslose Erstis etwas angenehmer (und günstiger!) zu gestalten, dann biete als Psycho-Couchsurfer-Host einen Schlafplatz an!

Und was heißt das dann für mich als Host? Du verpflichtest dich zu nichts, sondern meldest nur deine generelle Bereitschaft an, Erstis aufzunehmen. Wenn wir Anfragen haben, die auf dein Profil passen, fragen wir erstmal bei Dir nach, ob dein Angebot noch steht. Falls du im angefragten Zeitraum einen Schlafplatz anbieten möchtest, stellen wir den Kontakt zwischen Host und

Ersti her. Du kannst natürlich jederzeit Anfragen ablehnen. Bitte hab Verständnis dafür, dass wir als Fachgruppe keine Schlafplätze in Burschenschaften vermitteln.

Wie sieht's mit dem Datenschutz aus? Wir speichern deine Kontaktdaten nur für den Kontakt zwischen Fachgruppe und Host – nur, wenn du einen Ersti aufnimmst, geben wir die Kontaktdaten weiter. Du bekommst also nicht ständig Anfragen von "Unbekannt".

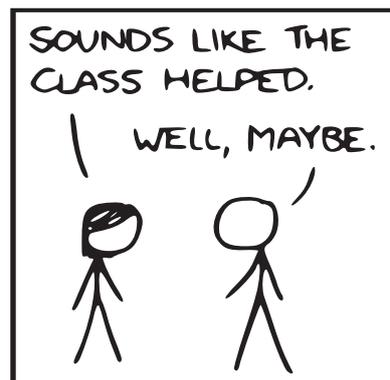
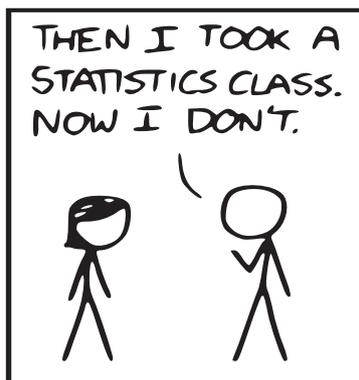
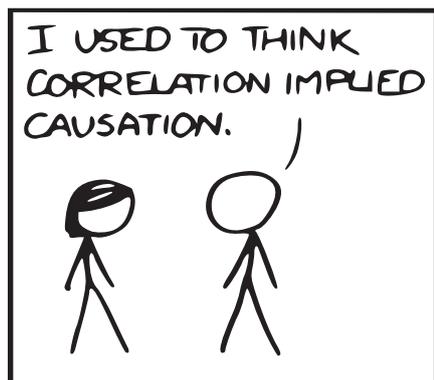
Alles klar – wie kann ich mich anmelden? Ganz einfach: Online das Host-Formular ausfüllen (zu finden unter <http://psych.uni-goettingen.de/de/students>) & an sigmunds-couch@web.de schicken. Im Formular kannst du auch Besonderheiten vermerken, die dein Angebot betreffen. Wir melden uns dann am Anfang des Wintersemesters, wenn wir die ersten Anfragen erhalten!

(Falls das Formular nicht funktioniert, kannst du uns die Infos auch einfach so zumailen!) Noch Fragen? Melde dich!

Wir freuen uns auf deine Anmeldung!

eMail: sigmunds-couch@web.de

[facebook.com/SchwarzesBrettPsycho/](https://www.facebook.com/SchwarzesBrettPsycho/) info



VERLEIHUNG DES GEORG-ELIAS LEHRPREISES 2013

Exzellente Lehre soll belohnt werden - aus diesem Grund wurden während der letzten Vollversammlung im GEMI sechs strahlende Gewinner für ihre engagierten, innovativen und herausragenden Leistungen ausgezeichnet.

Im Sommersemester 2011 wurde der Georg-Elias Preis für gute Lehre von der Psychologie-Fachgruppe ins Leben gerufen. Jährlich werden seitdem alle Veranstaltungen, die am GEMI stattgefunden haben, von den Studierenden evaluiert, die Ergebnisse ausgewertet und die drei Bestplatzierten im Bachelor und Master ausgezeichnet.

Bereits im zweiten Jahr also kursieren die gläsernen Wanderpokale für die Erstplatzierten nun unter den Dozierenden und sind heiß begehrt. Der diesjährige Sieger im Bachelor, Christian Folta-Schoofs, ließ sich gar per „Videokonferenz“ in die Vollversammlung schalten, um Dank und Freude über die Auszeichnung seiner Biopsychologievorlesung trotz terminlicher Hindernisse gebührend zu bekennen.

Auch die Zweit- und Drittplatzierten im Bachelor nahmen ihre Urkunden mit Begeisterung entgegen: Für ihr Seminar „Leistungs- und Persönlichkeitsmessung“ erreichte Cynthia Bengs den zweiten Platz. Auf dem dritten Platz landeten Annika Giersiepen und Christian Treffenstädt für ihr Seminar „Arbeitspsychologische Basis-Skills: Arbeitssicherheit“.

Im Master sicherte sich Thorsten Albrecht für das EEG-Seminar "Neurophysiologie der Wahrnehmung und Aufmerksamkeit" den Wanderpokal. Er freute sich „tierisch“ über die Auszeichnung und kündigte an, die Vorlesung im nächsten Wintersemester trotz einiger Umstrukturierungen wieder „auf gewohnt aufopferungsvolle Art“ halten zu wollen. Zweitplatzierte im Master ist Alexander Stern für das Seminar „Gruppenurteile, Gruppenentscheidungen und Gruppenleistung“, die Urkunde für den dritten Platz erhielt Stefan Schulz-Hardt für sein Seminar „Gruppenlernen“.

Im nächsten Jahr geht es natürlich weiter – dann dürfen auch alle Ersties mit-evaluieren. Also merkt euch eure Lieblingsveranstaltungen und helft mit, die Lehre am GEMI weiter zu verbessern!

VAMOS A LA PLAYA... ERASMUS IN SPANIEN

... dies waren in etwa die einzigen spanischen Worte, die ich sagen konnte, bevor ich mich auf den Weg zu meinem Erasmussemester machte. Von einem Granaíno mit typischen andalusischem Akzent ausgesprochen, hätte ich vermutlich noch nicht mal das verstanden. In Granada stellte ich auch schnell fest: der Satz genügt nicht, um dort als Vollzeitstudentin zu studieren. Also habe ich pro forma das einzige englische Modul der Psychos belegt (Cognitive Neuroscience) und mich sonst außerhalb der psychologischen Fakultät aufgehoben. Bei der Anglistik habe ich zum ersten Mal in meinem Leben Shakespear gelesen und in einem Sprachzentrum der Uni einen eher mittelmäßigen Sprachkurs besucht.

Das klingt jetzt alles schlimm nach dem Erasmusklichee. Und natürlich habe ich mich auch gerne durch Granadas Tapasbars gearbeitet, in denen man zu einem Getränk immer eine Kleinigkeit zu Essen bekommt.

Doch gerade so lernte ich die Sprache viel schneller als in dem Sprachkurs. Und schon nach zwei Wochen stand fest, dass mir ein Semester nicht genügt. Ich verlängerte den Aufenthalt auf ein Jahr, was zumindest von der Uni Granada aus völlig ohne Komplikationen verlief. Im zweiten Semester besuchte ich dann Psychokurse auf Spanisch und habe tatsächlich ein Modul bewältigt, das mich weiterbringt (Klinische II).

Das schönste an dem Ganzen Aufenthalt war allerdings, dass mich vor meinem Weggang genau dieses Ergebnis ziemlich schockiert hätte. Nur ein Fach einbringen? Nach einem ganzen Jahr? Und was ist mit nichtpsychologischen Modulen? Ja, die gab es. Doch irgendwann fehlte mir die Energie, Beschreibungen zu übersetzen und mir Absagen vom hiesigen Prüfungsamt einzuholen. Und irgendwie war das ja auch alles so weit weg...

Mein größtes Erfolgserlebnis war, als ich nach einem Sommer Wwoofing in ganz Spanien nach Granada zurückkehrte. Auf meinen Billigflug wartend verbrachte ich zwei schöne Abschlusswochen bei einem Freund in seinem kleinen pueblo bei Granada. Spanischer als mit der Tortilla seiner Mama hätte ich mein so unspanisch begonnenes Erasmusjahr nicht beenden können.

von Alex

NEUE WAHLFÄCHER

Päda II, Wirtschaft II, Klinische II – so mancher stand schon vor diesen drei Optionen für das Wahlfach im Bachelor und wusste weder ein noch aus. Da mindestens zwei Wahlfächer belegt werden müssen, konnte von einer "Wahl" nie so wirklich die Rede sein (sofern man "Abwahl des Unbeliebtesten" nicht als Wahl definiert) – dies gehört nun der Vergangenheit an! Alle kommenden und einige der schon bestehenden Generationen können ab sofort zwischen ganzen s-e-c-h-s-!-! Wahlfächern wählen! Die "Neuzugänge" sollen hier kurz vorgestellt werden

B.Psy.505 – Sozialpsychologisches Forschen

Verantwortlich: Prof. Stefan Schulz-Hardt

findet statt: jedes Wintersemester

besteht aus: Zwei Seminaren, "Lektürekurse Sozialpsychologie" und "Sozialpsychologische Forschungsskills". Im Lektürekurs wird mit Originalliteratur ein Forschungsthema vertieft sowie experimentelle Forschungsmethoden diskutiert. Im Forschungsskills-Seminar wird eine sozialpsychologische Studie geplant, das zugehörige Material erstellt und später anhand online erhobener oder simulierter Daten ausgewertet.

Studienleistung: Dokumentierte Gruppenarbeit mit mündlichem Vortrag

Prüfung: Klausur (60 Minuten)

B.Psy.902 – Biologische Psychologie: Neurowissenschaften

Verantwortlich: Prof. Alexander Gail

findet statt: jedes Wintersemester

Besteht aus Vorlesung und Seminar. Beides widmet sich der neurowissenschaften Biopsychologie, unter anderen mit den Themen Neuroplastizität, Schmerz, Sprache, Entscheidungsverhalten, höhere Kognition, Psychopathologie und Psychopharmakologie.

Studienleistung: Dokumentierte Einzel-/Gruppenarbeit über ein ausgewähltes Thema mit individuellem mündlichem Vortrag

Prüfung: Klausur (60 Minuten)

B.Psy.903 – Entscheidungspsychologie

Verantwortlich: Prof. Andreas Glöckner

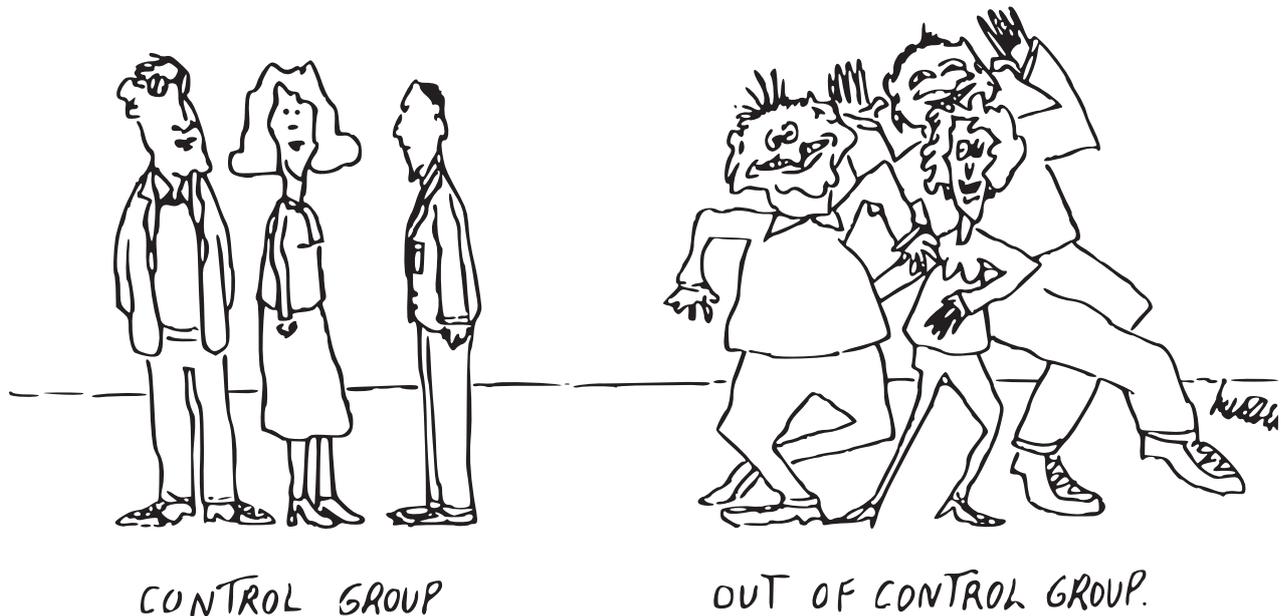
findet statt: jedes Sommersemester

Besteht aus Vorlesung und Seminar. Neben Theorien über Entscheidungsprozesse und Entscheidungsfehler wird behandelt, wie sich Menschen in Urteilsituationen tatsächlich verhalten, welche interindividuellen Unterschiede es gibt und wie Entscheidungen, z.B. durch Beratung, optimiert werden können. (s. auch Interview mit Herrn Glöckner)

Studienleistung: Inhaltliche Vertiefung durch eine dokumentierte Einzel- oder Gruppenarbeit

Prüfung: Mündlich (20 Minuten)

Quelle: Aktuelles Modulverzeichnis :-)





DAS SIND UNSERE NEUEN

Zum Wintersemester 12/13 konnten wir zwei neue Professoren an unserem Institut Willkommen heißen. Professor Robert Grabner für die Professur für Pädagogische Psychologie und Prof. Dr. Andreas Glöckner für die Psychologische Diagnostik, Urteilen und Entscheiden.

Herzlich Willkommen in Göttingen! Wie gefällt Ihnen Stadt und Uni bisher?

Also, Göttingen gefällt mir sehr gut, obwohl ich dazu sagen muss, dass ich nicht so viel Zeit hatte, mir die Stadt wirklich im Detail anzuschauen. Da meine Berufung relativ kurzfristig war, und für die Vorbereitung der Lehre nicht so viel Zeit zur Verfügung stand, konnte ich die Umgebung leider noch nicht ausführlich erkunden. Was ich gesehen habe von Innenstadt und Architektur: Sehr hübsch – aber darüber hinaus reicht meine Kenntnis von Göttingen bisher nicht.

Was sind im Rahmen ihrer Professur für "Psychologische Diagnostik, Urteilen und Entscheiden" Ziele für ihre Forschung im kommenden Jahr?

Zum einen möchte ich den Übergang schaffen von der Forschung, die ich bisher am Max-Planck- Institut durchgeführt habe und hier ein Labor etablieren, um den Forschungsbetrieb aufnehmen zu können. Dazu muss als erste Voraussetzung natürlich grundlegende Infrastruktur geschaffen werden.

Inhaltlich ist es ein Ziel, hier einen Schwerpunkt der Urteils- und Entscheidungsforschung aufzubauen – dazu gehören neben grundlegende Themen wie den Prozessen der Intuition oder Entscheidungsfindung unter Risiko auch angewandtere Fragen: Warum halten sich Menschen an das geltende Recht? Wie sieht es mit ihrer Bereitschaft aus, zu Gemeinschaftsgütern z.B. durch Steuerzahlungen beizutragen oder in sozialen Dilemmata zu kooperieren, anstatt andere auszubeuten?

Überschneidet sich dann ihre Forschung teilweise mit der Arbeit anderer Abteilungen?

Mit der Abteilung von Herrn Waldmann gibt es in der Tat eine ganze Menge Überschneidungen bezüglich des entscheidungspsychologischen Ansatzes; es gibt aber auch Gemeinsamkeiten mit der Sozialpsychologie, wenn es um Entscheidungen im sozialen Kontext geht. Die kognitiven Modelle, die wir testen, werden zudem auch in der Abteilung von Herrn Mattler untersucht. Es gibt also eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten für spannende Forschung – das war einer der positiven Aspekte, die mich davon überzeugt haben, nach Göttingen zu kommen.



Herzlich Willkommen in Göttingen! Wie gefällt Ihnen die Stadt bisher?

Insgesamt gefällt sie mir sehr gut, im Vergleich zu Zürich ist Göttingen in gewisser Hinsicht eine Verbesserung. Zürich ist eine kleine Großstadt, sehr sauber, sehr sicher, tolle Infrastruktur – aber das Flair in Göttingen sagt mir mehr zu. Die Lebensqualität ist gefühlt höher, zum Beispiel durch die Möglichkeiten, gut essen zu gehen, sich in schöne Cafés zu setzen, gemütlich durch die Fußgängerzone zu schlendern... An der Universität gefällt es mir auch sehr gut. Ich bin von allen positiv aufgenommen worden und fühle mich hier insgesamt sehr wohl.

Das Verhältnis Studierende zu Einwohnern ist in Göttingen vermutlich auch anders als in Zürich, oder?

Ja, definitiv. Man trifft sich in Zürich viel seltener zufällig in der Stadt als in Göttingen. Aber ganz ungewohnt ist das für mich nicht. Ich komme aus Graz, auch eine Studentenstadt wie Göttingen, wenn auch größer. Das Flair ist in beiden Städte eigentlich vergleichbar.

Was sind Ihre Ziele für Forschung und Lehre für Ihre neue Professur?

Ich habe sehr viel vor. Bisher habe ich mich in Göttingen vor allem um den Aufbau der Lehre gekümmert, zudem bin ich in meiner Abteilung noch relativ alleine. Gerade bin ich dabei, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu rekrutieren, in den nächsten zwei bis drei Monaten sollen drei neue Stellen besetzt werden. Ebenso werden die Labore noch fertig aufgebaut. Somit kann es also auch in der Forschung in Göttingen bald richtig losgehen, es sollen mehrere Projekte in verschiedenen Bereichen initiiert werden.

In der Lehre werden die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter natürlich auch involviert sein. Ab Sommersemester wird es aus unserer Abteilung zum Beispiel ein neues Angebot für Masterstudierende geben. Auch darüber hinaus hoffe ich, dass wir als neues Team die Lehre im Bereich Pädagogische Psychologie zusätzlich verbessern können.

Welche neuen Schwerpunkte erwarten uns in der Lehre?

Mit einer neuen Abteilung werden wir natürlich einige neue Themenschwerpunkte einbringen, dass wir also insbesondere die Entscheidungspsychologie nochmal aus einer neuen Perspektive betrachten, als das bisher üblich war. Ganz generell ist es eines meiner Anliegen in der Lehre, auf der einen Seite theoretisch und methodisch fundierte Kenntnisse zu vermitteln, und auf der anderen Seite den Praxisbezug herzustellen. Gerade in der Diagnostiklehre versuche ich, auf meine Praxiserfahrungen bei Lufthansa zurückzugreifen – schon um den Studierenden klar zu machen, warum es relevant ist, diese Dinge zu lernen. In Lehrbüchern geht dieser Bezug oft zu schnell verloren. Der Spagat besteht daraus, beides, Theorie und Praxis, miteinzubeziehen. Es gibt zu viele Experten, die sich nur mit hochmathematischen und -technischen Entscheidungsmodellen befassen und auf der anderen Seite auch reine Anwendungsforscher – wir versuchen auch in der Lehre möglichst beides zu verbinden. Das ergibt natürlich eine relativ hohes Anspruchslevel für die Studierenden: Auf der einen Seite muss man die Mathematik der grundlegenden Theorien verstehen, dann aber auch dem Transfer in die Praxis folgen können. Sie bieten im 5. Semester ein neues Wahlfach "Entscheidungspsychologie" an – was können Sie vorab schon über die Inhalte verraten?

Wir werden Grundlagen der Entscheidungspsychologie behandeln, unter anderen normative Modelle, also Vorstellungen darüber, wie man die optimale Entscheidung trifft und wie man sie -eventuell-berechnen kann. Auf der anderen Seite geht es darum, wie Personen in der Realität Entscheidungen treffen und welche Fehler dabei auftreten – und wie man Ihnen dabei helfen kann, besonders gute Entscheidungen zu treffen, indem diese Fehler vermieden werden.

Herr Glöckner, Sie haben ja einige Zeit der der freien Wirtschaft gearbeitet – was hat Sie wieder an die Uni getrieben?

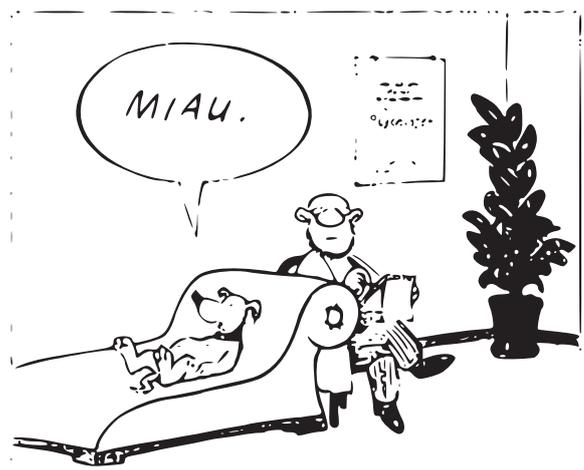
Nach meinem Studium habe ich drei Jahre bei Lufthansa gearbeitet und dort die bestehenden Instrumente zur Entwicklung und Auswahl von Führungskräften mit umgestaltet, aufeinander abgestimmt und teilweise neue Instrumente eingeführt. Das war eine sehr spannende Zeit - was mich dann aber bewogen hat, zurück an die Uni zu gehen, war, dass ich meine Promotion noch fertigstellen wollte. Ich hatte ein paar Themen, die mich umgetrieben haben und bekam dann ein Angebot der Uni Erfurt, diese in meiner Promotion anzugehen. Danach musste ich mich dann entscheiden: Ich hatte die Möglichkeit, zurück zur Lufthansa zu gehen oder zur Max-Planck- Gesellschaft zu wechseln, die mir eine Forschungsgruppe angeboten hatte. Das war so eine faszinierende Möglichkeit, selbst gewählte Forschungsthemen zur Entscheidungspsychologie, die mir am Herzen lagen, voranzutreiben, dass ich mich schließlich dafür entschieden habe.

Ihr Fachgebiet nennt sich „Educational Neuroscience“ – Was kann man sich darunter vorstellen?

Darunter versteht man die Untersuchung von Lernprozessen nicht nur mit kognitiven, sondern auch mit neurowissenschaftlichen Methoden. Diese sollen Verhaltensmethoden ergänzen und neue Einsichten liefern. Das ist ein relativ neues Forschungsgebiet, international gibt es dieses seit ca. 10 bis 15 Jahren. Im deutschsprachigen Raum ist es noch eher unterrepräsentiert, es gibt meines Wissens keinen Lehrstuhl in Deutschland mit diesem Forschungsschwerpunkt. International finden sich durchaus Lehrstühle mit diesem Schwerpunkt, zum Beispiel in Harvard und Cambridge. Es wäre also mein Ziel für Göttingen, einen Schwerpunkt in Educational Neuroscience zu setzen und dies auch international sichtbar zu machen.

Was halten Sie als Fachmann für Lehren und Lernen von der Lehre im Bachelor-/Master-System? Was braucht gute Lehre Ihrer Meinung nach?

Die Lernwirksamkeit von Unterricht hängt letztendlich davon ab, wie der Unterricht ganz konkret gestaltet wird. Strukturmerkmale geben meist keinen Aufschluss über die Qualität der Lehre, sondern die Umsetzung der einzelnen Lehrveranstaltungen. Insofern kann allein aufgrund äußerer Merkmale wenig darüber ausgesagt werden, wie sehr die Studierenden von der Lehre profitieren. Was gute Lehre benötigt, ist schwierig in wenigen Sätzen zusammenzufassen. Ich denke, wesentlich ist es, sich in die Köpfe der Studierenden hineinzusetzen: Welches Vorwissen wird mitgebracht, wie kann man daran anknüpfen? Wie kann man überprüfen, ob man das geschafft hat? Das sogenannte formative Assessment, also das Überprüfen der Wissensvermittlung, ist einer der wichtigsten Bestandteile für den Lernerfolg, wie Metaanalysen gezeigt haben.



Als Entscheidungspsychologe sind Sie auch "Diagnostiker" – kann eine Multiple-Choice- Klausur ihrer Meinung nach zur Diagnostik von Studienleistung dienen oder wird damit nur "Auswendiglernen" abgefragt?

Mir sind keine empirischen Studien bekannt, die zeigen, dass MC-Klausuren eher Auswendiggelerntes als Verständnis abfragen. Meines Erachtens nach hängt das ganz stark davon ab, wie die Fragen formuliert sind: Man kann mit im Multiple-Choice-Format aus meiner Sicht auf jeden Fall auch Verständnis abfragen, wenn die Fragen gut gestellt sind. Es ist aber in der Tat so, dass man mit mehr Spielraum zum Antworten Verständnis besser abtesten kann – deswegen ist meine Philosophie, dass beides kombiniert werden sollte. Unser Anspruch ist hier eine akademische Ausbildung, und die geht ein bisschen darüber hinaus, dass man nachweist, dass man viel auswendig lernen kann. Der Fokus sollte auf Verständnis und Transfer liegen.

Intuition ist ein schwierig zu fassendes Phänomen – wie gehen Sie bei der Beschreibung und Messbarmachung von Intuition vor?

Eine der wichtigsten Voraussetzungen dazu, die wir mit unserer Forschung vorangetrieben haben, ist zunächst ein mathematisch spezifiziertes Modell, das den Prozess der Intuition beschreibt. Für diese Prozessbeschreibung nutzen wir neuronale Netzwerkmodelle. Intuition stellt eine kognitive Strategie dar, die zu einem Ergebnis führt, das so aussieht, als ob unterbewusst komplexe Berechnungen stattfinden würden. Unsere Netzwerkmodelle sollen diesen komplexen Entscheidungsprozess simulieren. Im Gegensatz zu einem Großteil der früheren Intuitionsforschung, die den Schritt der Prozess-Spezifikation zum Teil gar nicht gegangen ist, können wir damit vorhersagen, wie sich eine Person in einer gegebenen Situation verhalten sollte. Und das -angenommen, das verwendete Modell gilt- nicht nur auf Ebene der Wahl, die sie trifft, sondern auch auf der Ebene der Blickbewegung, auf der Ebene der Erregung, auf der Ebene der Entscheidungssicherheit und der Entscheidungsgeschwindigkeit. Und all diese Vorhersagen kann man dann empirisch testen – so können wir vergleichen, welches der vielen existierenden Intuitionsmodelle das Verhalten von Menschen am besten beschreiben kann.

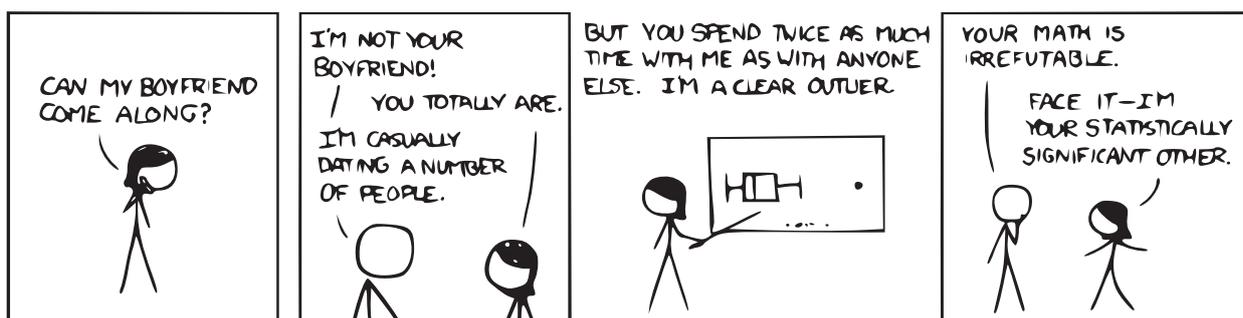
Konkret kann das so aussehen, dass man kontinuierlich verfolgt, was bei den Studierenden angekommen ist und welche Missverständnisse eventuell noch bestehen – also eine Lernstandserhebung, die natürlich Einfluss darauf nehmen soll, wie der Unterricht im Weiteren gestaltet wird.

Ansonsten halte ich es im Psychologiestudium für wichtig, viele Beispiele und Erkenntnisse aus der eigenen Forschung einzubringen, also auch einen eigenen Akzent in der Lehre zu setzen. Somit wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, vom speziellen Expertisegebiet der Lehrperson zu profitieren.

Sowohl im Bachelor als auch im Master soll es ja in Zukunft ein neues Wahlfach zur Pädagogischen Psychologie geben. Wie würden Sie dafür Werbung machen?

Im Master kann man inhaltlich natürlich stärkere Schwerpunkte setzen. Hier würde ich damit werben, dass Educational Neuroscience ein junges, aufstrebendes Forschungsgebiet ist, das im Moment eine rasante Entwicklung erfährt. Ich finde es auch faszinierend, mehr darüber zu erfahren, wie Lernen im Gehirn stattfindet und könnte mir vorstellen, dass neurowissenschaftliche Methoden in der empirischen Lehr- und Lernforschung in zwanzig Jahren zum Standardrepertoire gehören. Es handelt sich hier also um eine sehr zukunftssträchtige Forschungsrichtung, die es sich lohnt, schon von Beginn an zu verfolgen.

Im Bachelorstudium geht es im Wahlfach „Pädagogische Psychologie II“ um die Gestaltung von Lern- und Lernumgebungen. Dazu kann die neurowissenschaftliche Forschung noch eher wenig beitragen. Dafür sind eher die klassischen pädagogisch-psychologischen Erkenntnisse relevant. In „Pädagogische Psychologie I“, das alle Studierenden im dritten Semester belegen, geht es jedoch um Lernprozesse selbst. Hier kann man den Schwerpunkt Educational Neuroscience deutlich stärker setzen. Diese Reihenfolge der Module halte ich auch für sinnvoll. Schließlich muss man für die Gestaltung von Lehr-Lern-Umgebungen erst einmal verstehen, wie die zugrundeliegenden menschlichen Lernprozesse überhaupt ablaufen.



Facts zur Studienordnung

Wusstest du schon,...

...dass im Bachelor...

... alle Module der Orientierungsphase spätestens bis zum Ende des 4. Fachsemesters abgeschlossen sein müssen?

... das an das an die Orientierungsphase angeschlossene Hauptstudium in einen Grundlagenbereich, einen diagnostischen Bereich und einen Anwendungsbereich untergliedert ist?

... Vorlesungen mit einer nicht begrenzten Zahl von Teilnehmenden die Verbindung mit weiteren psychologischen und außerpsychologischen Forschungsfeldern deutlich machen und somit eine Orientierung für nachfolgende enger spezialisierte Lehrangebote bieten sollen?

... ein Seminar bis zu 30 Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer hat, während Übungen in Gruppen mit 30 bis maximal 60 Teilnehmenden stattfinden?

... Referate und Hausarbeiten auch als Gruppenarbeiten angefertigt werden können, wenn die Veranstaltungsleiterin bzw. der Veranstaltungsleiter dies vorsieht und wenn der Beitrag jedes einzelnen eindeutig bewertbar ist?

... die Bachelorarbeit begonnen werden kann, wenn alle Prüfungen der Orientierungsphase und 30 weitere Anrechnungspunkte erfolgreich abgeschlossen sind und das empirisch-experimentelle Praktikum erfolgreich absolviert wurde?

... eine individuelle Studienberatung durch eine Lehrende bzw. einen Lehrenden der Fakultät oder eine Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter erfolgt, wenn die oder der Studierende in einem Orientierungsmodul die erste Wiederholungsprüfung nicht bestanden hat?

...dass im Master...

... Belegung anderer nicht-psychologischer Wahlmodule als die vorher bekanntgegebenen die Absolvierung einer Pflichtstudienberatung voraussetzt und der Genehmigung durch die Prüfungskommission bedarf?

... ein Seminar bis zu 20 Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer hat, Übungen in Gruppen mit höchstens 10 Teilnehmenden stattfinden?

... bei der Zulassung zu Veranstaltungen mit begrenzter Platzzahl innerhalb der jeweiligen Ranggruppen ein Vorrang für die Studierenden in unmittelbarer Nähe zum Studienabschluss besteht?

... im Einzelfall Praktika anerkannt werden können, die zwischen dem Bachelor-Abschluss und dem Beginn des Master-Studiums getätigt wurden?

... wenn die oder der Studierende keine Betreuenden für seine Masterarbeit findet, in diesem Fall die zuständige Prüfungskommission Betreuende und das Thema der Masterarbeit festlegt?

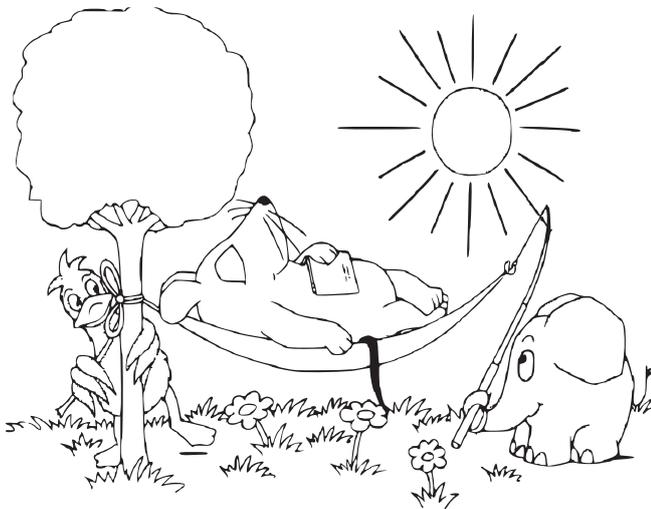
... auf Antrag der oder des Studierenden bei Vorliegen eines wichtigen, nicht der oder dem Studierenden zuzurechnenden Grundes die Bearbeitungszeit der Masterarbeit um maximal 8 Wochen verlängern werden kann?

... dass die Masterarbeit bereits im dritten Semester absolviert werden kann?

... das Gesamtergebnis „Mit Auszeichnung“ vergeben wird, wenn die Masterarbeit mit 1,0 bewertet wurde und der Notendurchschnitt aller erforderlichen Prüfungsleistungen mindestens 1,7 beträgt?

ENTSPANNUNGSGEHEIMTIPP

Leonardo da Vinci hat die Sache mit den Power-Naps (vergleiche Biopsychologie II, Vorlesung: Schlaf!) wirklich ernst genommen: Er schlief Überlieferungen zufolge nachts nur zweieinhalb Stunden und erfrischte sich im 4-Stunden-Rhythmus mit kurzen Nickerchen von 15 bis 20 Minuten Dauer. Der Universalgelehrte und mutmaßliche Work-a-holic hatte so ca. 4 Stunden mehr Zeit am Tag, um geheimnisvolle Bildnisse zu schaffen, futuristische Fluggeräte zu entwerfen und der Philosophie -vermutlich unter Einfluss des italienischen Weines- nachzugehen. Klingt zwar stressig, aber für manchen unter uns Prüfungsphasen-Geplagten mag der "Power-Nap" durchaus verlockend sein. Seit Kurzem gibt es im Keller des Verfügungsgebäude dazu mitten auf dem Z-Campus eine weitgehend unbekannte Gelegenheit: Ein Ruheraum mit Hängematten, Sitzsäcken und Weichboden, in dem Lernen verboten und Ruhe erwünscht ist! Also, liebe Gelehrte von morgen: Schuhe aus, Mund zu und Handy auf lautlos - da Vinci erwartet euch!



CAFE-GEHEIMTIPP: THEO-CAFÉ

Das einzige von Studierenden verwaltete Café auf dem Campus hat mindestens seit 2009 seine Preise nicht erhöht: Kaffee + Kinderriegel = 1€! Außerdem kann man leckere Brownies und mayonnaisefreie Brötchen im Innenhof futtern. Aber immer daran denken, die leeren Theo-Tassen gehören ins Theo und nicht in die Mensa!

FRÜHSTÜCKSGEHEIMTIPP

Im etwas verschlafenen Börnerviertel (Zugang über Rote Straße / Barfüßerstraße) liegt das "pools", eine gemütlich-familäre Kreuzung aus Bar, Club und Kneipe. Zwischen Metallwendeltreppe, großem Innenhof und alter Kino- und Flugzeugbestuhlung treten gelegentlich Bands auf, im Keller gibt es eine kleine Tanzfläche und das Team ist so zuvorkommend wie kaum ein anderes in Göttingen. Dennoch: Kaum jemand würde vermuten, dass hier ein wirklich tolles (und super-bezahlbares!) Frühstück auf seine Entdecker wartet - am besten teilt man sich mit 3-4 Personen das größte Frühstück und bestellt dazu nach Herzenslust Brötchen nach. Es lohnt sich für Gruppen, am Tag vorher anzurufen(0551/40177043) & Bescheid zu sagen, mit wie viel Personen ihr kommt, damit das Team genug einkaufen kann!

DU LIEBER ELEFANT

Meine Hand steckt im Maul der ausgewachsenen Elefantendame Mana und ihr Rüssel erforscht bereits aufgeregt meine untere Rückengegend, um sicher zu stellen, dass ich ja auch alle Bananen rausrücke. Glücklicherweise, danach meine Hand wiederzuhaben, rege ich mich auch schon über die Massen an Eli-Speichel auf, die mir den Arm herunterlaufen.

Das war die erste Erfahrung, die ich mit einem Elefanten in einem winzigen Bergdorf im nordwestlichsten Zipfel von Thailand gemacht habe. Dort wollte ich mich 4 Wochen dem Wohlergehen der Tiere verpflichten und habe an einem Projekt teilgenommen, was sich zur Aufgabe gemacht hat, diesen wunderschönen Dickhäutern zu helfen, ihre posttraumatische Belastungsstörung zu überwinden.

Um nur kurz auszuholen: Die Organisation Global Vision International (GVI) möchte diese Elefanten wieder an ihre natürliche Umgebung und an das Leben in einer Herde gewöhnen. Bis dahin sind sie in Großstädten darauf getrimmt worden, stundenlang für gutzahlende Touristen Kunststücke aufzuführen und dabei geschlagen, völlig fehlernährt und mit Abgasen verpestet werden. Normalerweise werden solche Elefanten, wenn man sie nicht mehr braucht, also wenn sie alt oder krank sind, „aussortiert“ und in die Wälder freigelassen. Dort verhungern sie, weil sie nie gelernt haben, sich selbst zu ernähren (denn ein ausgewachsener Elefant benötigt bis zu 150 kg Gras am Tag) oder aber sie werden vom nächsten Bauern erschossen, weil sich die Elefanten über deren nahegelegene Felder hermachen.

Die meiste Zeit habe ich also damit verbracht, das Fress-, Sozial-

und sonstige Verhalten der kleinen Elefantenherde im Wald zu beobachten. Ich glaube, ich habe kaum etwas Knuffigeres in meinem Leben gesehen, als einen Baby-Eli, der sich abmüht eine Steigung hochzukrabbeln oder sich im See aalende und gegenseitig vollspritzen Elefanten.

Das Projekt ist gerade erst ins Leben gerufen worden und deshalb bedarf es genauer Analysen wie solche Elefanten miteinander auskommen und unter welchen Bedingungen man ihnen einen „schönen Ruhestand“ verschafft. So sind wir sehr viel umhergelaufen, denn wo die Elefanten hinwollten (meistens



in irgendeinen Abgrund und auf den gefühlt höchsten Berg des gesamten Landes), dort waren wir auch.

Aber mal kurz weg von den Elefanten: Auch die Bewohner des kleinen uralten Dorfes, in welchem wir gelebt haben, die Karen, sind eine eigene Verhaltensstudie wert. Ich hätte Lust tausend Anekdoten zu erzählen!

Wie wir uns zum Beispiel schwitzend und schnaufend, vollgepackt mit Rucksack, Lunchpaket, Wasserblase, Wanderschuhen und Sonnencreme, den Berg hochhieven und von geschätzten 80-Jahre-alten Omis in Flip-Flops überholt werden, die uns auslachen und mit den Finger auf uns zeigen, um diese dann 5 Minuten später beim Holzhacken vorzufinden. Oder wie man plötzlich den altbekannten Weg nicht mehr passieren kann, weil die Karen übers Wochenende mal eben ein neues Haus gebaut haben. Oder wie sie uns traditionelle Tattoos mit Bambusspiessen verpassen wollten. Die können noch richtig anpacken! Was haben die uns ausgelacht, weil wir uns mit ihren riesigen Macheten beim Elefantengras schneiden so angestellt

haben. Doch genug von den Geschichten.

Ich hätte nie gedacht, dass es mir mal so eine Freude bereiten würde, mich an einem solchen Ort aufzuhalten, wo die Zeit stehengeblieben zu sein scheint: Morgendliche kalte Eimerduschen, um 4-Uhr krähen Hähnen als Wecker und dreimal täglich Reis. Und das umgeben von herrlichen Wäldern, echten Elefanten und etwas, was ich in Deutschland wirklich in dieser Form noch nie so erlebt habe: Absolute Ruhe.

Um noch etwas pathetisch zu werden, zum Abschluss eine kleine Liebeserklärung:

Es war die tollste Erfahrung überhaupt. Ich bis so unglaublich froh, dass ich dieses Abenteuer erleben durfte und werde das kleine Dorf Huay Pakout und seine menschlichen und tierischen Bewohner, niemals vergessen.

Bis auf die vielen Taranteln. Besonders die eine, die mich angegriffen hat. Die streiche ich sowas von aus meinem Gedächtnis.

† In Gedenken an den kleinen Elefant Son Kran, der letzte Woche an einer Vergiftung gestorben ist.

von Hanna

AUS DER TRAUM: EINE STELLUNGNAHME.

Es ist immer etwas traurig, wenn Altbekanntes&Liebgewonnenes sich verändert. Jahrelang hatte die Fachgruppe ein Projekt aufrechterhalten, das zwar weitgehend vor der Öffentlichkeit geheim gehalten wurde, aber dennoch allen Beteiligten das angenehme Gefühl von Produktivität gab. Damit ist es jetzt vorbei. Aus der Traum; geht nicht, gibt's *doch*! Die Vision von einem eigenen Kaffeeautomaten für's GEMI ausgeräumt, gekreuzigt und begraben. Auferstehung unwahrscheinlich.

Wie kam's? Hatten sich doch zahllose "Sonderbeauftragte für den GEMI-Kaffeeautomaten" stets langsam und bedächtig an das -Vorsicht!-heiße Thema herangetastet, sich mit kleinen, aber feinen Fortschritten begnügt (Sichtung eines Automaten im Cafe SUB; Aufschnappen von Gerüchten über die kostenlose Aufstellung durch ein holländisches Unternehmen; Sammlung von Berichten über die vorzügliche, fairgehandelte Qualität der Heißgetränke..), das mit lobenswerter Untätigkeit geführte Amt mit Samthandschuhen an die nächste Generation weitergegeben.

Niemand ging dabei je zu weit, Umsicht und Verhältnismäßigkeit blieben gewahrt.

Ja, wenn man es so sieht, kann die Schuld nur beim amtierenden (und vermutlich letzten) Sonderbeauftragten gesucht werden. Im Rückblick auf seine verantwortungsbewussten Vorgänger, die ein endültiges Scheitern der Mission durch Aktionismus unter keinen Umständen riskiert hätten, wirkt sein Vorgehen in der Automaten-Frage rüpelhaft und unsensibel - nach einem Anruf beim zuständigen Büro des Studentenwerks einfach so die "Machbarkeit" des Vorhabens "auszurechnen"!

300 Tassen Mindestumsatz am Tag

>

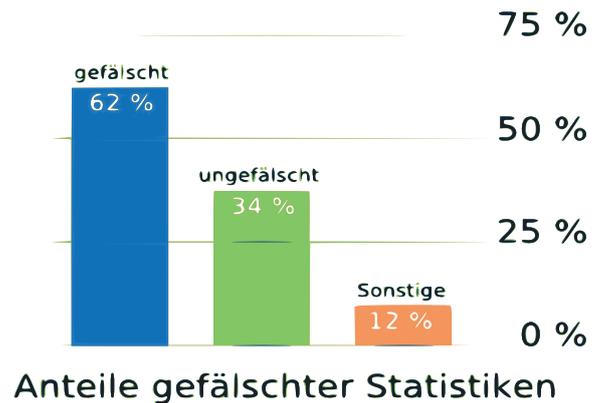
(400 GEMianer * (Anteil Kaffeetrinker – Anteil

Dauerabwesende) * Durchschnittskaffeekonsum in Tassen/Tag)

Mit dieser einfachen Ungleichung wurden Träume von hunderten Kaffeetrinkern zerstört, die sich für das "Schwarze Gold" nun weiterhin auf gefährlichem Pfade in Turmmensa oder KWZ wagen müssen. Diese Entwicklung ist selbstverständlich zu verurteilen und wird -ähnlich wie das Konzept der "Umsetzbarkeit" bzw. "Wirtschaftlichkeit"- von der Mehrheit der Fachgruppe ablehnt. Im Zuge dessen distanziert sich die Fachgruppe geschlossen vom Prinzip des sogenannten Realismus, der nachgewiesenermaßen täglich Menschen ihrer wertvollen Visionen beraubt. Träume lassen sich einfach nicht berechnen!



In all dem grellen Licht der Realität bleibt ein kleiner, idealistischer Hoffnungsschimmer: In einer Dringlichkeitssitzung der Fachgruppe wurde vereinbart, zumindest den Geist des Kaffeeautomaten in anderen Projekten wieder aufleben zu lassen, die sonst allzu schnell der Realisierung anheimfielen. Außerdem ist ein offener Brief an den AstA geplant, in dem ein "Referat für Idealismus, Wunschträume und Unmögliches" gefordert wird, dass in Zukunft verhindern soll, dass sich Entwicklungen wie die oben geschilderte jemals wiederholen. Um ja nichts zu riskieren, wird dieser Brief aber vermutlich noch etwas auf sich warten lassen...



WAS WERDEN WIR? PSYCHOTHERAPIEAUSBILDUNG IM WANDEL.

In letzter Zeit wird die Ausbildung zur/zum Psychotherapeut_in heiß diskutiert.

Im April 2009 wurde eine vom Bundesministerium für Gesundheit veranlasste Studie zur Ausbildung von Psychologischen Psychotherapeut_innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut_innen veröffentlicht, die viele Mängel analysiert und Fragen für die Zukunft der Ausbildung aufwirft.

Infolgedessen hat die DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie) im April 2012 einen Modellvorschlag herausgebracht, den wir euch im Folgenden kurz vorstellen möchten.





Was soll sich verändern: Wie wird man Psychotherapeut_in?

1. Universitätsstudium:

Bachelorstudium entspricht im Wesentlichen dem aktuellen Studium

Masterstudium mit dem Schwerpunkt Klinische Psychologie und Psychotherapie

Was neu ist:

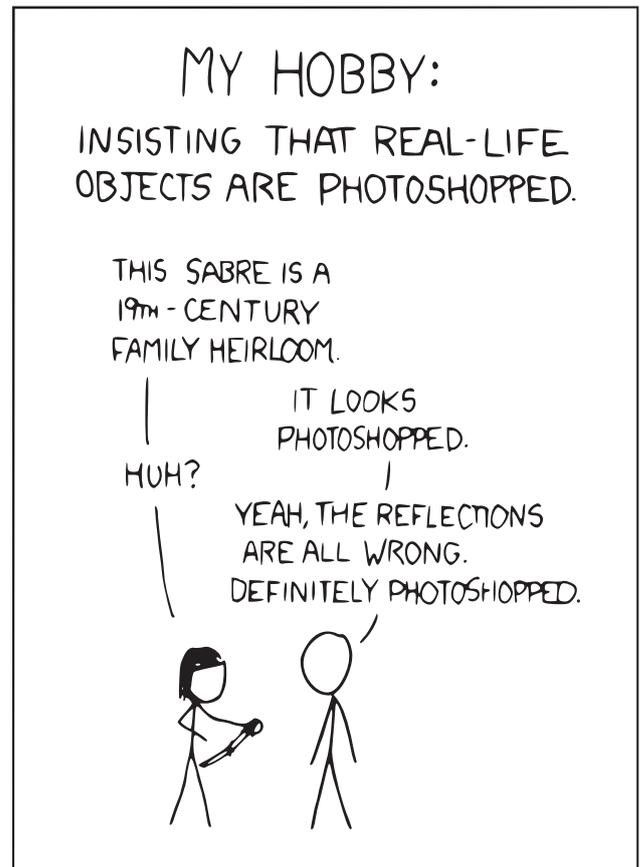
- Inhalte
 - o Starke klinische Ausrichtung
 - o Patient_inneneorientierte Lehre
- Abschluss
 - o Staatsexamen und anschließende Approbation

2. Weiterbildung in den bisherigen staatlich anerkannten Psychotherapie-Ausbildungsinstituten

- o Dauer: Nur noch mind. 2 Jahre
- o Status: „Assistenzpsychotherapeut_in“ mit geregelter Sozial-, Tarif-Arbeitsrecht
- o Abschluss: Nachweis der Fachkunde und die sozialrechtliche Zulassung- Fachärztliches Niveau

Für weitere Infos schaut auf:

http://www.dgps.de/_download/2012/Direktausbildung_Psychotherapie_Vers_3_2012-04-02.pdf



Wir suchen übrigens weiterhin Personen mit einem IQ unter 0. Bitte meldet euch, sofern ihr dazu in der Lage seid.

Hast du Anmerkungen, Kritik, Wünsche zur PsychInfo? Dann schreib uns eine Email: fgpsychologie@gwdg.de

Dann noch eine schöne Zeit im GEMI und bis zum nächsten Mal eure Redaktion Antonia, Nora und Anselm



IMPRESSUM

Herausgegeben von der Fachgruppe Psychologie
Goßlerstraße 14, 37073 Göttingen
3. Stock erste Tür links
fgpsychologie@gwdg.de
<http://www.psych.uni-goettingen.de/fachgruppe/>
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Anselm Rothe



DIE ULTIMATIVEN PSYCHOTESTS

Genie? Normalo? Psychopath? Man sagt, Psychologiestudierende haben grundsätzlich das Bedürfnis, sich selbst zu analysieren. Mit diesen qualitativ hochwertigen und international anerkannten Tests findest du garantiert raus, wer du wirklich bist!

1. Zähle die Fs und finde raus, ob du eine übernatürliche Auffassungsgabe besitzt!

Mache diesen Test in höchstens 10 Sekunden.

+++++

FINISHED FILES ARE THE RE-
SULT OF YEARS OF SCIENTIF-
IC STUDY COMBINED WITH THE
EXPERIENCE OF YEARS

+++++

2. Dies ist die Geschichte eines jungen Mädchens. Während des Begräbnisses ihrer Mutter bemerkt sie einen jungen Mann. Auf den ersten Blick verliebt sie sich unsterblich in den schönen Fremden mit dem sanften Blick. Ein paar Tage später bringt das Mädchen ihre Schwester um. Warum tut sie das?

3. Bist du ein Motorik Talent?

Du sitzt am Tisch. Hebe deinen rechten Fuß ein wenig und bewege ihn in Kreisen im Uhrzeigersinn. Jetzt versuche, mit deiner rechten Hand eine 6 in die Luft zu zeichnen.

4. Entdecke das Genie in dir! Beantworte die Fragen eine nach der anderen. Gehe nicht zur nächsten über, bevor du die vorherige nicht beantwortet hast. Du brauchst die Ergebnisse nicht zu notieren. Wie viel ist...
3+56? 89+2? 75+26? 25+52? 63+32? 123+5?
Schnell! Denk Dir ein Werkzeug aus! Und eine Farbe!

ERST DIE AUFGABEN LÖSEN!! Dann hier weiter...

Auswertung:

1. Es sind sechs Fs. Wie viele hast du gezählt?
6: Deine Auffassungsgabe ist überdurchschnittlich!
Die wenigsten Menschen nehmen die Fs am Ende des Wortes OF wahr.
weniger als 6: Du bist zwar kein Genie, aber keine Sorge -so geht's den Meisten.
0: Die Redaktion empfiehlt einen Besuch beim Augenarzt deines Vertrauens.
2. Sie hofft, dass der Mann wieder auf der Beerdigung auftaucht. Falls du diese Frage genauso beantwortet hast, denkst du wie ein Psychopath. Zweifelhafte Quellen bestätigen, dass dieser Test wurde von bekannten amerikanischen Psychologen durchgeführt, um zu überprüfen, wer wie ein Serienmörder denkt.
3. Und? Dein rechter Fuß fängt an, sich in die andere Richtung zu bewegen, oder? Sollte dies nicht der Fall sein, gebührt dir der Respekt aller Personen, die ebenfalls an diesem Test teilgenommen haben und gnadenlos gescheitert sind (allen voran die Autoren dieser PSYCH-Info).
4. Du hast an einen roten Hammer gedacht? Standard. Sollte dies nicht der Fall sein, gehörst du zu den 2% der Menschen, deren Gehirn so vital ist, dass ihm spontan etwas anderes einfällt, als diese beiden Durchschnittsbegriffe. Wenn du möchtest, kannst du dich jetzt als Genie feiern. Herzlichen Glückwunsch.